



© Borealis



© Treibacher



© Adler



© Lenzing

Monate, den die Unternehmer bereits in den Konjunkturbefragungen erkennen ließen.

„Die Vorzeichen für die Chemiekonjunktur sind heuer positiv, kündigen aber noch keine überdurchschnittlich dynamische Branchenentwicklung an“, meint Wolf. „2017 wird sich das Wirtschaftswachstum in wichtigen westeuropäischen Exportmärkten, die immerhin das Ziel von 55 Prozent der heimischen Chemieexporte sind, nur leicht beschleunigen. Stärkere Nachfragezuwächse nach heimischen Chemieprodukten sind in den größeren osteuropäischen Ländern und voraussichtlich in den USA zu erwarten. Das sind Märkte, in die jeweils drei bis vier Prozent der Branchenexporte geliefert werden.“ Zumindest sollte Österreichs Chemieindustrie heuer an ihr langfristiges Wachstumsniveau von durchschnittlich drei Prozent in den letzten 20 Jahren anschließen können – sowohl in Bezug auf die Produktionsleistung als auch auf den nominellen Umsatz.

Innovationsaktiv & profitabel

Die Chemieindustrie in Österreich hat damit in der Vergangenheit die europäische Konkurrenz hinter sich gelassen, denn im EU-Schnitt erreichte die Branche in den letzten 20 Jahren ein Produktionsplus von nur rund einem Prozent; zudem konnte die Branche ihre internationale Position erfolgreich verteidigen, wie die Verbesserung der Außenhandelsbilanz mit Chemiewaren zeigte.

Das Außenhandelsdefizit ist vom bisherigen Höchststand von 1,5 Mrd. € 2005 auf rund

Top-Branchen

In Österreich haben vor allem die Spezialitätenchemie und die Herstellung (technischer) Kunststoffwaren überdurchschnittlich positive Zukunftsaussichten.

4,2%

Rentabel

Die heimische Chemieindustrie verbuchte in der Periode 2010–14 einen Gewinn von 4,2% vom Umsatz, in etwa so viel wie die deutsche Branche und nur etwas unter dem besten Ergebnis von neun EU-Vergleichsländern (4,8% in der polnischen Chemieindustrie). Auf nationaler Ebene bestätigt der Vergleich der Umsatzrentabilität mit dem Industriedurchschnitt von 3,3% in derselben Periode die Ertragsstärke der Chemieindustrie.

960 Mio.

2016 gesunken. In erster Linie hat sich die Handelsbilanz mit Produkten verbessert, deren Qualität, gemessen an den Exportwerten pro Produkteinheit, langfristig gestiegen ist. Das sind vor allem technische Kunststoffwaren und Chemiefasern.

Hingegen wächst das Defizit vor allem in Segmenten, wo die Produktionskapazitäten in Österreich zu klein sind, um die kontinuierlich wachsende Inlandsnachfrage zu decken: Das sind in erster Linie konsumnahe chemische Produkte und bestimmte chemische Grundstoffe. 2016 entfielen vom gesamten Außenhandelsdefizit mit Chemiewaren von 960 Mio. € rund 730 Mio. € auf die Warengruppe Reinigungsmittel und Kosmetika, davon wiederum knapp 600 Mio. € auf Kosmetikprodukte und Parfums.

Besonders innovationsaktiv

Die Grundlage für die Erfolge ist die hohe Innovationskraft der Chemieindustrie in Österreich, die zu den innovativsten Branchen Europas zählt.

„83 Prozent der österreichischen Chemiebetriebe sind im Sinne der EU-Innovationserhebung innovationsaktiv. Das heißt, sie haben in den Jahren 2012 bis 2014 Produkt- oder Prozessinnovationen betrieben.“

Die Innovationen stärkten die Konkurrenzfähigkeit der Chemieindustrie, sicherten langfristig den Wachstumsvorsprung der Branche und waren letztendlich für einen Teil der guten Ertragsentwicklung verantwortlich“, betont Günter Wolf.